

Serpentin- und Chloritschiefer, 7 Stück. Eine größere Anzahl Scherben und Knochen prähistorischen Ursprungs.“

Gelegentlich von Erdabräumungen auf dem westlichen Teile des Rainberges (IV) zum Zwecke der Felsprengungen im Unteren Steinbruche im Jahre 1906 fanden sich „einzelne Scherben zahlreicher Gefäße der Bronze-(?) und Hallstattkultur.¹⁸⁾“

1907 erhält das MCA einen „Spinnwirtel“¹⁹⁾ vom Rainberge ohne nähere Fundortsangabe.

Im selben Jahre durchgrub M. HELL am Oberen Rainberg eine neolithische Wohnstelle²⁰⁾ (I), wodurch die Ansicht PETERS: „Wahrscheinlich war der höchste Teil des Berges ... der zuerst bewohnte“²¹⁾ ihre Bestätigung fand.

Von dieser Stelle aus begannen 1907 die Grabungen der Freiherren RICHARD, MAX und JULIUS VON SCHWARZ, welche seit dem Jahre 1894 mehrfach diesbezügliche Forschungen unternahmen und so den Grund zu ihrer reichhaltigen Sammlung an vorgeschichtlichen Altertümern vom Rainberge legten. Im Vereine mit ihnen förderte Baron KOBLITZ fast ausschließlich neolithisches Kulturinventar zutage. Die Grabungen werden mit Unterbrechungen fortgesetzt.

1908 wurde ein Eisenstift vom MCA erworben.²²⁾

In dem Maße als der rege Betrieb im Unteren Steinbruch jeweils ein neuerliches Vorschreiten des Abbaues bedingt, muß von der Felsoberfläche das überlagernde Erdreich abgeräumt werden. Das geschieht, je nach Bedarf, in Streifen von 2 bis 3 m Breite. Diese Abräumungsarbeiten werden besonders am Südrande der Pulvermagazinswiese (III) und der Wächterhauswiese (IV) nötig, weil dort die mächtigste Erdbedeckung besteht. Da in diesen beiden Gebieten fundreiche Kulturschichten auftreten, so kommen bei dieser Abräumung mannigfache Funde zutage.

So wurde im Jahre 1909 der Rand der Pulvermagazinswiese (III) und der Wächterhauswiese (IV) in einer Breite von zirka 3 m abgegraben; die Fundobjekte wurden der Sammlung der FREIHERRN VON SCHWARZ einverleibt.

1910 wurden am Südrande der Wächterhauswiese (III) mit mehrfachen prähistorischen Kulturresten zahlreiche Hüttenlehmewurfstücke gefunden.²³⁾

1910 und 1911 wurden von Baron KOBLITZ an der Nordostseite des Niederen Rainberges (VI) eine Fläche von zirka 50 m² bis zum gewachsenen Felsen durchgegraben und zahlreiche Funde zutage gefördert.

Die an den Stellen III und IV jeweils vorzunehmenden Abräumungsarbeiten pflegt Freiherr RICHARD VON SCHWARZ zu überwachen und die gemachten Funde sorgfältig aufzusammeln.

D. Fundstellen.

Als Fundort vorgeschichtlicher Kulturreste kann das gesamte Gebiet des Rainberges in Betracht gezogen werden, treten doch solche Relikte, meist Tonscherben, an den verschiedensten Stellen der Hochfläche als auch an den Abhängen, soweit sie nicht, wie an der Südseite, aus Abraumschutt der Steinbrüche gebildet sind, zahlreich zutage; ja sogar am Westfuße an der bereits ebenen Wiese am Ufer der Alm finden sich prähistorische Scherben verschiedener Epochen.

Die Oberfläche des Rainberges wird von einer fast einheitlichen Kulturschichte bedeckt, die auf den ebenen Wiesenflecken ihre größte Mächtigkeit erreicht, aber selbst an den für Siedlungsplätze ungeeigneten Stellen kaum vollständig aussetzt. Denn wo sich nicht die unmittelbaren Rückstände von Niederlassungen finden, dorthin gelangten verstreute oder weggeworfene Gegenstände und blieben im Boden verwahrt; das gilt sowohl für den Hohen als auch für den Niederen Rainberg.

¹⁸⁾ MB 1906, S. 45; O. KLOSE, MWAG 1907, S. [36].

¹⁹⁾ MB 1907, S. 50; O. KLOSE, MWAG 1908, S. [27].

²⁰⁾ M. HELL, Eine jungsteinzeitliche Ansiedlung am Oberen Rainberge in der Stadt Salzburg. AfA XII, 1913, S. 48 ff.

²¹⁾ LK 1900, S. 9.

²²⁾ MB 1908, S. 50; O. KLOSE, MWAG 1909, S. 24.

²³⁾ M. HELL, MZK 1910, S. 597.

Abgesehen von chronologischer Verschiedenheit der Fundstätten, findet sich jedoch auch ein wesentlicher Unterschied im Zustand derselben auf beiden Bergabschnitten.

Soweit am Oberen Rainberg die Bodenverhältnisse nicht unmittelbar durch die Herstellung der mittelalterlichen Bauwerke beeinflußt wurden, zeigt sich die Kulturschichte völlig unversehrt, denn eine Bearbeitung des Bodens zu feldwirtschaftlichen Zwecken konnte hier, der wenigen ebenen Stellen von geringer Flächenausdehnung wegen, nie in Betracht kommen.

Am Unteren Rainberg zeigt sich hingegen der Grund der ebenen Oberflächenpartien tief durchgearbeitet, die Schichtenfolge ist bis zu diesem Tiefenbereich stark gestört und eine Bestimmung von Funden aus diesen Horizonten erschwert, wenn sie nicht typologisch datierbar sind. Hier waren eben die ausgedehnten Flächen einer jahrhundertelangen Bodenbestellung anheimgegeben.

Bezüglich der vor dem Jahre 1899 gemachten Funde gestatten die meist allgemein gehaltenen Fundangaben nicht, die Fundorte eindeutig festzustellen und planlich darzustellen.

Leider existieren über die Grabungen PETERS weder ein Fundplan noch genauere Aufzeichnungen, so daß eine nähere lokale Zuweisung seiner Funde nicht möglich erscheint.

Was die Einzeichnung der bekannten Fundstellen in die Kartenskizze (Fig. 1) anbelangt, so konnten hierbei nur jene Orte in Betracht gezogen werden, welche bei Grabungen einen größeren Komplex von Funden oder einzelne, besonders wichtige Stücke lieferten.

Um die Grabungs- beziehungsweise Fundorte sinnfällig zu bezeichnen, wurden rote Kreuzchen gewählt, welche das betreffende Fundgebiet seiner Flächenausdehnung nach bedecken.

Die Lokalangaben beschränken sich auf Fundgebiete, weil die Darstellung der Fundplätze von Einzelstücken im allgemeinen der großen Anzahl wegen graphisch undurchführbar erscheint. Wo nötig, wird auf die Ortsverhältnisse im Texte näher eingegangen werden.

Die Fundgebiete sind mit römischen Ziffern in Rot bezeichnet.

Der Punkt I, statt der Kreuzchen mit einem Oval bezeichnet, gibt die Stelle der von HELL im Jahre 1907 untersuchten, neolithischen Wohnstelle an.

II bezeichnet das Gebiet der von SCHWARZ und KOBLITZ vorgenommenen Grabung.

III und IV geben die Linie der Abgrabungskanten an der Pulvermagazinswiese und an der Wächterhauswiese.

V ist die Stelle einer kleineren Grabung von SCHWARZ, KOBLITZ und M. HELL.

VI zeigt die Grabung KOBLITZ am sogenannten „Nordostrand“.

II. Fundbeschreibung.²⁴⁾

A. Stein.

1. Äxte und Keulen.

Fig. 4, 1. Stumpfnackige *F l a c h a x t*, aus graugrünem Amphibolit. Länge 9·8 *cm*, Breite an der Schneide 3·7 *cm*, in der Mitte 3·5 *cm*, am Bahnende 2·0 *cm*, größte Dicke am Schneideansatz 2·2 *cm*, 120 *g*. II. [SCHWARZ].

Fig. 4, 2. Stumpfnackige *F l a c h a x t*, aus graugrünem Amphibolit. Schneide fehlt. Erhaltene Länge 10·4 *cm*, Breite am schneidseitigen Ende 5·3 *cm*, in der Mitte 4·6 *cm*, am Bahnende 2·7 *cm*, Dicke 3·0 *cm*, 275 *g*. IV. [SCHWARZ].

Fig. 4, 3. Stumpfnackige *R u n d a x t*, aus Grünstein. Länge 16·2 *cm*, Breite an der Schneide 4·9 *cm*, in der Mitte 5·6 *cm*, am Bahnende 2·7 *cm*, größte Dicke 4·3 *cm*, 672 *g*. I. [HELL]. AfA 1913, S. 53.

Fig. 4, 4. Stumpfnackige *F l a c h a x t*, aus grünem Amphibolit, Länge 9·7 *cm*, Breite an der Schneide 5·1 *cm*, in der Mitte 4·5 *cm*, am Bahnende 2·1 *cm*, größte Dicke 2·5 *cm*, 206 *g*. II. [SCHWARZ].

Fig. 4, 5. Fragment einer stumpfnackigen *R u n d a x t*, aus Diorit. Erhaltene Länge 9·3 *cm*, Breite am unteren Ende 6·4 *cm*, am Bahnende 4·0 *cm*, 405 *g*. II. [KOBLITZ].

Fig. 4, 6. Dünnackige *F l a c h a x t*, aus Serpentin. Stark verbrannt, fleckig und von feinen Sprüngen durchzogen. Länge 8·4 *cm*, Breite an der Schneide 5·0 *cm*, in der Mitte 5·7 *cm*, Dicke 2·4 *cm*, 82 *g*. IV. [SCHWARZ].

²⁴⁾ Die römische Ziffer vor der eckigen Klammer bezeichnet die Nummer des Fundplatzes (siehe Fig. 1).